Schriftliches Grußwort des Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir erleben gerade einen tiefgreifenden Strukturwandel, der alle Branchen umfasst und unsere Wirtschaft und Arbeit revolutionieren wird. Zunehmende Globalisierung, Digitalisierung und Klimawandel erfordern ein Umdenken ebenso wie eine Umgestaltung. In dieser Phase des Umbruchs steht Thüringen, wie auch viele andere Länder auf der ganzen Welt, vor einer weiteren großen Herausforderung. Unerwartet und mit großer Wucht traf die Corona-Pandemie die Thüringer Wirtschaft und verursachte ungeahnte Einschnitte. Ob wir gestärkt aus der Krise herausgehen und den Strukturwandel zum Erfolg führen können, hängt maßgeblich davon ab, ob es uns gelingt, wirtschaftliche Innovationskraft voll zu entfalten. Dabei kann Thüringen aus 30 Jahren Transformationserfahrung schöpfen.

Mit der friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung ging für viele Menschen in der DDR der langersehnte Traum in Erfüllung, die Geschicke des Landes selbst in die Hand nehmen zu können. Damit einher ging aber auch ein extremer Umbruch, den die Menschen in den neuen Bundesländern verarbeiten und gestalten mussten. Die enorme wirtschaftliche Entwicklung, wie Thüringen sie seit 1990 genommen hat, hätte angesichts des massiven Strukturbruchs infolge der De-Industrialisierung wohl kaum jemand für möglich gehalten. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zeigt die hohe Wirtschaftskraft unseres Landes: Im Vergleich zu 1990 ist das BIP um fast das Dreifache angewachsen auf 63,87 Mrd. Euro (2019). Kein Bundesland konnte seine Arbeitsproduk-

tivität derart steigern wie Thüringen. Seit Mitte der 90er Jahre hat sich der Anteil des verarbeitenden Gewerbes an der Thüringer Bruttowertschöpfung etwa verdoppelt und liegt mit knapp einem Viertel heute auf westdeutschem Niveau. Die gute wirtschaftliche Lage spiegelt sich auch in der Beschäftigung wieder. Im Jahr 2019 lag die Arbeitslosenquote in Thüringen bei durchschnittlich 5,3 Prozent – damit hat der Freistaat nicht nur die niedrigste Arbeitslosenquote unter den neuen Bundesländern, sondern hat auch etliche westdeutsche Länder überholt.

Die vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen bilden das Rückgrat der Thüringer Wirtschaft und sind mit ihren Produkten auch international konkurrenzfähig: Laut einer Erhebung der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen sind 62 Thüringer Unternehmen Marktführer in Europa, 32 sogar Weltmarktführer. In einer Rangliste mit den 27 EU Staaten würde sich Thüringen mit seinem BIP pro Kopf auf Platz 10 einordnen, noch vor Italien. Die Einordnung in den europäischen Kontext zeigt, dass die Wirtschaft in Thüringen nach 30 Jahren Entwicklung unter den verschärften Bedingungen einer globalisierten Wirtschaftswelt, angekommen ist in der Mitte Europas. Auf diese Leistung dürfen die Unternehmerinnen und Unternehmer sowie die Beschäftigen zu Recht stolz sein.

Sowohl die aufgezeigten wirtschaftlichen Kennzahlen als auch hervorragende Standortfaktoren, wie die zentrale Lage in Europa und die Funktion Thüringens als logistisches Drehkreuz, eine gut ausgebaute Infrastruktur, eine lebendige Forschungslandschaft und eine hohe Lebensqualität in einem kulturell und landschaftlich reizvollen Umfeld, schaffen ein gutes Investitionsklima. Das bestätigen wichtige Investitionserfolge, wie die Ansiedlung des Unternehmens CATL im Industriegebiet »Erfurter Kreuz« – der erste europäische Produktionsstandort für Lithium-Ionen Batteriezellen überhaupt.

Trotz dieser sehr positiven Entwicklungen ist festzustellen, dass die De-Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg und nach 1990 Spuren hinterlassen hat, die bis heute sicht- und spürbar sind. Beispielsweise befindet sich die Firmenzentrale von Carl Zeiss nicht etwa in Jena, sondern in Oberkochen.

Das Fehlen von Konzernzentralen in Thüringen ist einer der Gründe, warum der Abstand zum Westen, trotz dynamischer wirtschaftlicher Entwicklung, noch immer gegeben ist. Hier eine Produktivitätslücke zu attestieren, spiegelt die hohe Produktivität der Thüringer Unternehmen jedoch nicht wider. Es gibt eine ganze Vielzahl von Thüringer Unternehmen, insbesondere auch im ländlichen Raum, mit einer sehr effizienten und konkurrenzfähigen Produktion. Jedoch erfolgt die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung sowie Steuerveranlagung zum wesentlichen Teil am Ort der Konzernzentrale. Beispielsweise kommt jeder dritte Motor im Hause Daimler aus Kölleda – hier abgerechnet wird lediglich die Zulieferstufe. Das Fehlen von Konzernzentralen kann insbesondere auch als Grund für die vergleichsweise niedrigen betrieblichen Ausgaben in Forschung und Entwicklung (FuE) gesehen werden, denn Entscheidungen über FuE-Aktivitäten werden in der Regel in der Zentrale getroffen. Das Beispiel des Unternehmens aus Kölleda zeigt auch ein weiteres Problem: Thüringen weist nach wie vor eine zu geringe Wertschöpfungstiefe auf. Thüringer Unternehmen sind überwiegend in der Vorleistungsgüterproduktion aktiv, die naturgemäß mit einer geringen Wertschöpfung verbunden ist. Wertschöpfungsketten zu erweitern und zu vertiefen sowie unseren Unternehmen dabei zu helfen, selbst Konzernzentralen zu werden, bleiben weiterhin wichtige Ziele der Landesregierung.

Gegenwärtig erleben wir mit der Digitalisierung und Globalisierung eine historische Umbruchsphase, die darüber entscheidet, ob wir innovativer Wirtschaftsstandort bleiben. Entscheidender Faktor ist die Innovationsfähigkeit unserer Unternehmen. Dabei setzen wir auf eine starke Forschungs- und Technologieförderung sowie leistungsfähige Innovationsinfrastrukturen. Viele kleine und mittelständische Unternehmen verfügen nur in einem geringen Maße über eigene Forschungs- und Entwicklungskapazitäten. Deshalb wollen wir ihnen den Zugang zu Wissen und Technologie erleichtern. Denn klar ist: Innovation entsteht durch Forschung. Neben Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sind vor allem die wirtschaftsnahen Forschungseinrichtun-

gen sowie branchenspezifische Innovationszentren wertvolle Bestandteile der Forschungs- und Technologielandschaft Thüringens.

Wir wollen unsere Wirtschaftserfolge digital fortschreiben. Im Zentrum steht dabei die Industrie 4.0. Thüringer Unternehmen sind führend in Spitzentechnologien wie der Medizintechnik, Optik und Photonik, Sensorik, Steuer- und Regelungstechnik – den zentralen Treibern für die Industrie 4.0. Mit dem Maschinen- und Anlagenbau, Elektro- und Elektronikindustrie sowie Automobilindustrie dominieren in Thüringen zudem Branchen, die für die Industrie 4.0 besonders relevant sind. Diese Chancen gilt es, für weitere Wachstumsmöglichkeiten zu nutzen. Dabei bieten vor allem digitale Technologietrends wie RFID-Technik, Robotik, 3D-Druck, Smart Data und Künstliche Intelligenz ein hohes Potential, Geschäftsprozesse und Produktionen zu optimieren und zu automatisieren sowie neue Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln.

Voraussetzung, um das enorme Potential der Digitalisierung auszuschöpfen, ist superschnelles Breitband. Deshalb haben wir die »Glasfaserstrategie« gestartet, mit der wir Gigabit-Netze in alle Thüringer Regionen und Unternehmen bringen. Gleichzeitig machen wir Thüringen fit für den Mobilfunkstandard der fünften Generation – der Schlüsseltechnologie für die Datenkommunikation in Echtzeit. Dabei ist klar: Wir brauchen einen flächendeckenden 5G-Roll-Out, um auch die Betriebe im ländlichen Raum angemessen und zügig zu versorgen.

Gleichzeitig müssen wir die Chancen der Digitalisierung aufzeigen und für unsere Unternehmen nutzbar machen. Durch die Förderung digitaler Pilotprojekte in Industrie und Handwerk machen wir Thüringen zum Schaufenster digitaler Wirtschaft. In Kompetenzzentren Mittelstand 4.0 werden alle wichtigen Aspekte der Digitalisierung in Modellfabriken für den Mittelstand erfahrbar. In diesem Zusammenhang kommt auch der Qualifizierung der Beschäftigten eine Schlüsselfunktion zu. Denn die Digitalisierung bedeutet nicht zwingend Arbeitsplatzverluste. Vielmehr geht das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) davon aus, dass es anstelle einer Substitution von Arbeitsplätzen zu Veränderungen im Charakter der Tätigkeiten und Berufe kommen wird.

In einem ähnlich hohen Maße wie die Digitalisierung wird auch die Energie- und Verkehrswende unsere Industrie verändern. Wir werden unseren Wohlstand nur dauerhaft sichern können, wenn wir Ökonomie und Ökologie in Einklang miteinander bringen. Um eine vollumfassende Dekarbonisierung zu realisieren, ist insbesondere der Ausbau erneuerbarer Energien zu forcieren. Für Thüringen als Automobilzuliefererland ist es wichtig, zügig Lösungen im Sinne der Antriebswende zu entwickeln. Ziel dabei ist eine klimaneutrale Mobilität.

Angesichts der gegenwärtigen Krise durch die Corona-Pandemie besteht jedoch die Gefahr, dass die ohnehin großen Herausforderungen des Strukturwandels in den Schatten treten. Insbesondere der Dienstleistungssektor, allen voran Touristik und Gastronomie, leiden unter massiven Umsatzeinbrüchen. Der Absatzeinbruch der Automobilindustrie trifft Thüringer Zulieferer hart. Um krisenbedingte Insolvenzen von eigentlich leistungsfähigen Unternehmen abzuwenden, haben Bund und Land Ad-Hoc-Hilfen schnell und unbürokratisch bereitgestellt. Darüber hinaus gibt ein umfassendes Konjunkturpaket Anschub für den wirtschaftlichen Aufschwung. Auch in der Krise dürfen die aufgezeigten Herausforderungen des Strukturwandels nicht außer Acht gelassen werden. Deshalb ist es wichtig, dass Konjunkturhilfen und Fördermaßnahmen nicht etwa nur auf eine Wiederherstellung des Zustandes vor der Krise abzielen, sondern gleichsam darauf ausgerichtet sind, den Strukturwandel zu bewältigen. Darüber hinaus müssen wir auch in und trotz der Krise dem Fachkräftemangel weiterhin entgegenwirken. Andererseits droht dieser zum zusätzlichen Wachstumshemmnis zu werden.

Um den Herausforderungen von Krise und Strukturwandel erfolgreich zu begegnen und die Chancen zu nutzen, ist ein gemeinsames Vorgehen von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gewerkschaften erforderlich. Gemeinsam werden wir Thüringen gestärkt aus der Krise führen und unseren Erfolgsweg fortsetzen – mit mehr Digitalität, mehr Innovationen und mehr Nachhaltigkeit.

Bodo Ramelow
Ministerpräsident des Freistaats Thüringen